

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung Fernruf 251
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschlüssel 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.



Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Montag, 6. Juli 1942

Nummer 155

Großer Erfolg der neuen Offensive im Osten

In breiter Front zum Don vorgestoßen

Schnelle Verfolgung des Feindes - Mehrere bolschewistische Gruppen vernichtet

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 6. Juli. Die große Offensive im mittleren und südlichen Frontabschnitt, die Mitte vergangener Woche in einer Breite von etwa 300 Kilometer, und zwar zwischen Charkow und Kurl, die gegnerischen Linien aufriß, führte, wie der gestrige DNB-Bericht meldet, bereits zu einem überraschenden Erfolg. Die deutschen und verbündeten Truppen erreichten trotz schlechter Weg- und ungünstigster Witterungsverhältnisse in breiter Front den Don, einen der größten Flüsse



revier, das sich durch mächtige Klöße wertvoller Kohlenarten auszeichnet. Bis an den Don reichen die Kohlenvorkommen nicht. Der Fluß nimmt seinen Lauf meist durch flaches, nur landwirtschaftlich genutztes Land, das sich, je weiter man nach Osten kommt, in Steppe verwandelt. Hier ist die Heimat der Donkafanen, hier gab es auch große volksdeutsche Siedlungen.
Zwei Zentren weist das Dongebiet auf: Woronesch am Oberlauf des Flusses und Nowostow an der Mündung. Woronesch ist Eisenbahnknotenpunkt und Industriezentrum. Die große Nord-Süd-Bahn Moskauer-Nowostow führt hier durch, mit Querverbindungen nach Charkow, Saratow, Stalingrad. Im Laufe des letzten Jahres sind wichtige Rüstungswerke gebaut worden, Maschinen-, Motoren-, Waggon- und Flugzeugfabriken, die in den letzten Tagen Angriffsziel unserer Kampfflugzeuge waren. Nowostow am breiten Mündungsarm des Don ist als Handelsstadt bedeutend. Landwirtschaftliche Produkte wer-

den hier durchgeschleppt, aber wichtiger war der Hafen als Verladeplatz für die Donkohle. Auf der Linie Woronesch-Nowostow endet das ukrainische Industriegebiet. Der Don gehört mit seinem weit nach Osten ausweichenden mittleren Lauf schon zur zentralasiatischen Landschaft. An einer Stelle nähert er sich auf 40 Kilometer der Wolga. Dort sollte ein Wolga-Don-Kanal mit mehreren großen Staustufen, Wasserkraftwerken und neuen Rüstungsfabriken - mitten in der Steppe - entstehen.

Die deutschen Truppen sind in ein Gebiet eingebrungen, über das in den letzten Jahren wenig bekannt wurde. Wen man in Kiew, in Kollawa oder Charkow befragte, der zuckte die Schultern und erinnerte nur an die Hungersnöte, die zwischen 1917 und 1921 wiederholt gerade das Land um Don und Wolga heimgesucht hatten. Viel Glend wird offenbar werden, doch wiederum erhalten Millionen Menschen die Freiheit vom bolschewistischen Joch.

Bernichtungsschlacht bei El Alamein

Das Verteidigungssystem durchbrochen - Hohe blutige Verluste der Briten

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 6. Juli. Die erbitterten Kämpfe bei El Alamein übertrugen nach Meldungen italienischer Kriegsberichterstatter alle bisherigen Kampfhandlungen in Nordafrika noch an Härte. Am heftigsten wird gegenwärtig auf einer Dünengebiet südlich von El Alamein gekämpft. Hier setzen sich die britischen Truppen verzweifelt zur Wehr, um das Vorbringen der Truppen des Marschalls Rommel ins Nildelta aufzuhalten.

In London und Kairo verfolgt man mit großem Unbehagen die kritischste Schlacht des Nahen Ostens. Man hat in den Zentralen der Gegner offenbar bereits festgestellt, daß selbst Höhen von 45 bis 50 Grad und starke Sandstürme keineswegs in der Lage waren, den Einbruch in das festungsartig aufgebaute Stellungssystem zu verhindern.

Diese Kämpfe haben sich bereits in eine Vernichtungsschlacht umgewandelt und kosten, wie Gabya im „Giornale d'Italia“ schreibt, England die denkbar schwersten Opfer. Das britische Verteidigungssystem sei durch die deutsch-italienischen Kräfte in der Mitte bereits durchbrochen worden, doch widerstehe es an der Küste und im Landesinneren. Das britische Kommando habe alles nur irgendwie Aufzubehaltende, auch aus dem Nahen Osten an Menschen und Rüstungsmaterial in dieses Verteidigungssystem geworfen. Alle noch kampffähigen Tanks wurden in den Kampf gezogen, sogar jene, die sich

in Alexandria und Kairo zur Reparatur befanden, außerdem neue nordamerikanische Tanks vom vielgerühmten Typ des „General Grant“, die aus Südafrika nach Ägypten kamen. Auch sämtliche verfügbaren Bomber und Jagdflugzeuge aus dem Nahen und Mittleren Orient wurden dort konzentriert.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen motorisierte feindliche Kräftegruppen im Raume El Alamein mit starker Wirkung an. Zahlreiche mit Munition beladene Kraftfahrzeuge flogen in die Luft. Truppenansammlungen wurden mit Vorwärtswaffen bekämpft. Sturzflugzeuge griffen eine Kraftfahrzeugkolonne in der Nähe einer Wasserleitung an. In den getroffenen Zielen, zu denen auch ein Treibstofflager des Feindes gehörte, entstanden mehrere Brände. Am Nachmittag bekämpften Kampfflugzeuge im gleichen Raum eine Vereinfaltung von etwa 500 feindlichen Kraftfahrzeugen aller Art.

Der Durchstoß durch die britischen Stellungen in El Alamein stellt einen bedeutenden Abschnitt dar. In elf Tagen, vom Tage der Eroberung Tobruks bis El Alamein, haben die verbündeten Truppen rund 540 Kilometer zurückgelegt. Die Erfolge, die gegen einen sich hellenweise erbittert zur Wehr setzenden Gegner errungen wurden, sind der außerordentlichen Beweglichkeit und planmäßigen Zusammenarbeit der verbündeten Truppen zu verdanken. Die Verluste der Briten an Menschen und Kriegsmaterial aller Art sind groß.

Feindliche Reste bei Sewastopol vernichtet

Aus einem Geleitzug im Nordmeer fünfzehn Schiffe versenkt oder beschädigt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Sewastopol sind die letzten feindlichen Gruppen nach hartnäckiger Gegenwehr vernichtet oder gefangen genommen. Damit ist die Schlacht um Sewastopol beendet. Die endgültigen Gefangenen- und Beutezahlen werden noch bekanntgegeben.

Im Seegebiet von Nowostow versenkten Jagdflugzeuge der kroatischen Luftwaffe ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres Boot schwer.

Nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen zwischen Charkow und Kurl haben die Spitzen der deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front den Don erreicht. Verzweifelte Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Starke Kampf- und Fernkampfverbände unterstützten in vollstem Einsatz die vordringenden Divisionen und fügten dem Gegner weitere hohe blutige und Materialverluste zu. In Luftkämpfen wurden 51 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Auch im Raum von Kiew wurde der Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand in starken Feldbesetzungen und verminten, schwer gangbarem Gelände weiter vorgetragen.

Luftangriffe wurden bei Tage auf feindliche Truppenunterkünfte und gegen Nachschubkolonnen im Gebiet des Flusses und bei Nacht gegen Bahnbewegungen und Versorgungsstützpunkte westlich von Nowostow geführt. Artillerie des Heeres bekämpfte wichtige Industrieanlagen in Leninograd.
Der zwischen Nordlay und Spitzbergen nach Osten steuernde feindliche Geleitzug wurde

Die Schlacht der Granatwerfer

Sewastopol - neue Epoche der Kriegführung

Von Generalmajor Schulz

Die nachstehenden Ausführungen des Generalstabschefs der Kräfte-Armee, Generalmajor Schulz, enthalten interessante Einzelheiten über die Bewingung Sewastopols, die eine neue Epoche der Kriegführung einleitet.

Der Kampf um Sewastopol hat bereits im Vorjahr begonnen. Als die 11. Armee im Spätherbst die Landenge bei Perekop durchstießen und auf der Krim Fuß gefaßt hatte, war es selbstverständlich, daß die Führung den Entschluß faßte, aus der Bewegung heraus sofort zu versuchen, Sewastopol zu nehmen. Das war ein sehr gewagter Entschluß, denn es war klar, daß neben den zurückweichenden Truppen Sewastopol noch über eine sehr gute Festungsstruktur verfügte, die in den Befestigungsanlagen lag, dort eingesperrt war und die Festung zu verteidigen hatte. Der Angriff gelang zunächst überraschend gut. Die Infanterie drang sehr tief in die Befestigungszone ein. Als der Ruse aber über die See Verstärkungen heranbrachte und die Kämpfe immer härter wurden, während uns damals die notwendigen Mittel zum Ueberwinden dieser starken Festung fehlten, wurde der Angriff eingestellt, um unnötige Verluste zu vermeiden.

Schlüsselpunkt zum Meer

In diesem Frühjahr wurde nun der Entschluß gefaßt, als Umverteilung der Kräfte dieses Jahres Kerich zu nehmen und hinterher Sewastopol anzugreifen. Sewastopol ist seit Jahrhunderten der Schlüsselpunkt zum Schwarzen Meer. Daß im Krimitkrieg der Angriff gegen Sewastopol - wenn auch erst nach fast einem Jahr und nur zum Teil, denn das wichtigste Gelände nördlich der Sewernaja-Bucht ist nie erobert worden - gelang, lag daran, daß die Festung fast hundertprozentig nach der See gerichtet war, die Angreifer die Seeherrschaft besaßen und die Befestigungen selbst noch nicht so ausgebaut waren wie jetzt. Man konnte von der See und vom Lande her den ganzen Südturm nehmen. Damit war damals der Kampf abgeschlossen.

Die Festung Sewastopol wurde nun in den letzten 30 Jahren ganz systematisch ausgebaut, und zwar in erster Linie zum Lande hin. Auch die Seebefestigungen wurden so angelegt, daß sie auch in Landrichtung schießen konnten. Alle Küstenbatterien hatten Türme, die sich um 360 Grad drehen ließen! Nach dem Lande zu wurde die Festung durch mehrere ungenutzte starke Verteidigungszone verstärkt. Die Lage dieser Zonen ergibt sich aus dem Gelände. Sewastopol ist ja von Natur aus schon eine außergewöhnlich starke Festung. Zwischen diesen Zonen lag Bunker an Bunker und Felsenfestung auf Felsenfestung! Es gab kein Tal, keine Höhe und keine Schlucht, die nicht von irgendeiner Seite flankiert wurde! Das machte den Kampf so schwer.

Bei den Hörnern gepakt

Bei der Planung des Angriffs im Frühjahr wurde lange überlegt, wie die Stadt am besten anzugreifen sei. Der Angriff im Süden hat viel für sich: man stößt auf einer Bahnhöhe durch und kann dann die ganze Sache anrollen. Er hat aber den Nachteil, daß man durch einen Kessel muß, auf dessen Rand die Volksgewissen sitzen. Die zweite Möglichkeit war ein Angriff in der Mitte. Aber auch er hat seine Schwierigkeiten durch scharf eingeschnittene Täler mit ganz schmalen Durchlässen, die man nur zu Fuß passieren kann. Die dritte Möglichkeit war, den Stier bei den Hörnern zu fassen und dort anzupacken, wo der Feind am stärksten war: bei den Forts „Stalin“, „Molotow“, „G.M.“, „Magin Gorki“ usw. Dieser Angriff hat den Vorteil, daß man am schnellsten die Höhen bekommt, von denen aus man wirklich Stadt und Hafen beherrscht. Das gab den Ausschlag. Der Entschluß war gefaßt: Angriff mit Schwerpunkt von Norden! Nebenher sollte eine etwas schwächere Gruppe versuchen, die Höhen beiderseits der Balaklawabucht zu bekommen.

Der Angriff begann am 2. Juni mit einer fünfjährigen Artillerievorbereitung. Wir haben eine Artillerie zusammengefahren, die einen Umfang wie in den großen Kämpfen des Weltkrieges erreichte. Im Kaliber wurde sie diesmal allerdings bei weitem überschritten. Als in der Frühe des 2. Juni der Feuerzauber begann, glaubte man, die Welt ginge unter. Die Höhen waren ein Rauch- und Feuermeer: die Schußfolge die eines Trommelfellers! Fünf Tage lang wurde auf die Stadt, die Artilleriestellungen, Befestigungswerke und stark ausgebaute Küstenbatterien herumgeschossen; und als am 7. Juni die Infanterie antrat, hofften wir, daß die Volksgewissen müde seien, und wir leichtes Spiel haben würden. Aber schon nach Stunden stellte sich heraus, daß dem nicht so war. Wir konnten zwar durchbrechen, fielen aber nach wenigen Kilometern auf eine Gegenwehr, die nichts zu wünschen übrig ließ. Was uns am meisten beeindruckte und hinderlich war, war die ungeheure Zahl der

Gaulleiter Murr sprach

zu den Bürgermeistern der Städte

Stuttgart, 5. Juli. Im Rathaus fand eine Arbeitstagung der württembergischen Gemeinden mit über 10000 Einwohnern statt, die ihre besondere Bedeutung durch eine grundlegende Rede von Gaulleiter Reichshaller Murr erhielt, in der er eingehend zu den schwebenden Tagesfragen Stellung nahm. Der Gaulleiter hob besonders die Bedeutung der Gemeindeverwaltung gerade während des Krieges hervor und wies eindringlich auf die Wichtigkeit der engen Zusammenarbeit zwischen den Bürgermeistern und den Dienststellen der Partei hin. Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte dem Gaulleiter für seine richtungweisenden Ausführungen und für die Unterstützung, die er der gemeindlichen Arbeit zuteil werden läßt. In der Arbeitstagung wurde eine Reihe aktueller Fragen behandelt.

